

Operative Unternehmensplanung

Die Zukunft im Blick

Der Markt für Business Intelligence wächst auch 2015 stärker als der IT-Gesamtmarkt. Themen wie Big Data, Business Analytics und Self-Service BI bestimmen die Marktgespräche. Ulrich Parthier, Herausgeber it management, sprach mit Wolfgang Seybold, CEO der Cubeware Group, über die Grundlagen von BI, zukunftsfähige BI-Architekturen und die operative Unternehmensplanung.

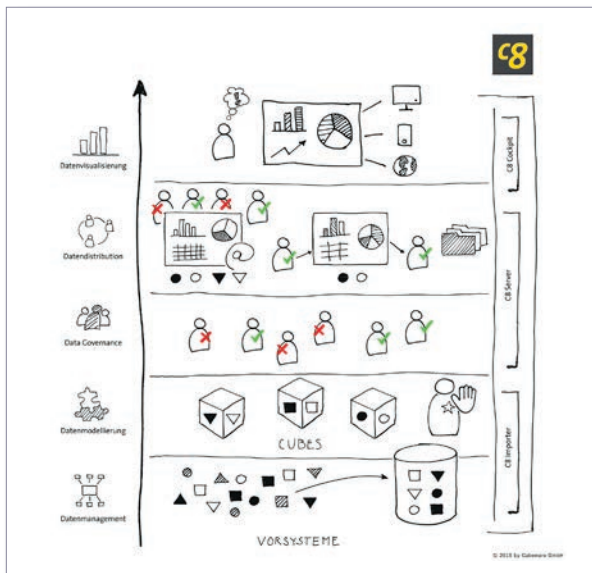
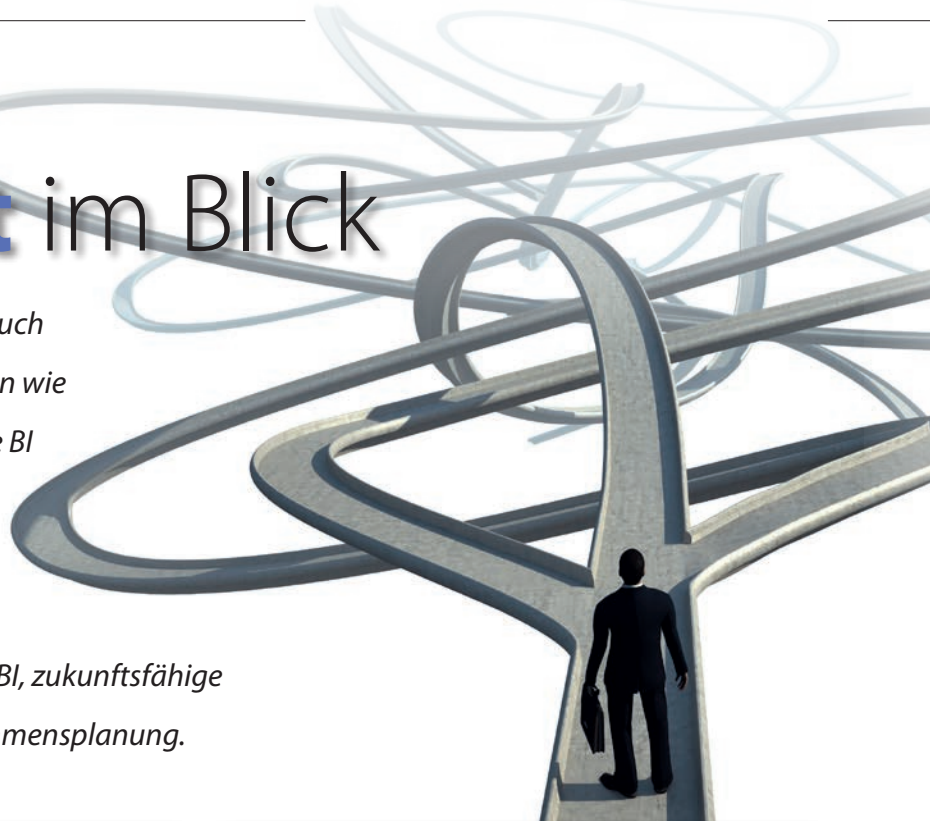


Bild 1: Der moderne BI-Fünfkampf.

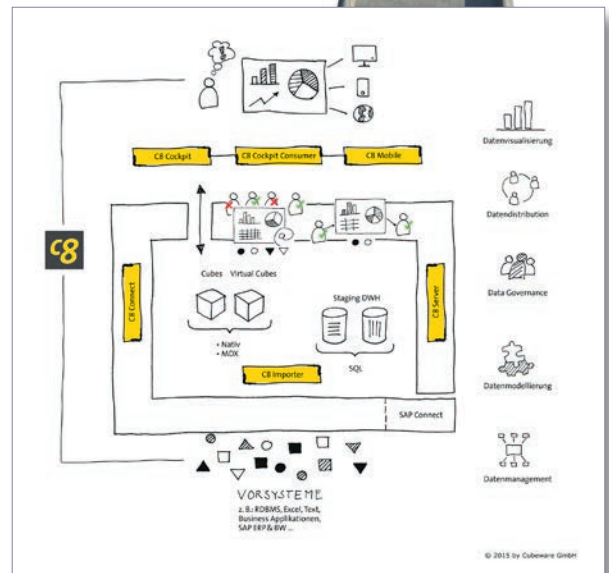


Bild 2: Die Cubeware CSP-C8-Architektur.

Ulrich Parthier: Sie haben vergangenes Jahr mit der „Cubeware Solutions Platform C8“ ein neues Hauptrelease vorgestellt. Das Ziel: Ihr Produktportfolio zu synchronisieren und zu vereinheitlichen. Was steckt hinter diesem Schritt?

Wolfgang Seybold: Das Angebot am BI-Markt hat sich in den letzten Jahren zusehends fragmentiert. Neben den klassischen Themen wie dem Berichtswesen (Reporting), der Datenvisualisierung und Analyse haben Themen wie Big Data, Business Analytics und Internet of Things dazu geführt, dass immer mehr Spezialthemen wie zum Beispiel Predictive und Advanced Analytics in

den Fokus rücken. Viele Unternehmen und ihre Anwender, gerade im mittelständischen Bereich, machen sich ob dieser Entwicklungen um die Zukunftsfähigkeit ihrer Systeme Gedanken und fragen sich, ob und wenn ja, wie sie reagieren sollen. Unsere Erfahrung zeigt, dass nach wie vor viele BI-Initiativen nicht an der Nichtbeachtung dieser Trends scheitern, sondern vielmehr an den BI-Grundlagen wie der Datenqualität und der adäquaten Datendistribution. Mit der Bündelung unseres Portfolios innerhalb einer einheitlichen und integrierten BI-Plattform adressieren wir genau diese Schmerzpunkte und

schaffen eine BI-Architektur, die den gesamten BI-Fünfkampf abdeckt und nicht nur eine Spezialdisziplin fokussiert.

Ulrich Parthier: Was verstehen Sie unter dem BI-Fünfkampf?

Wolfgang Seybold: Das sind die wesentlichen Disziplinen, die es bei einem BI-Projekt abzudecken gilt. Angefangen beim Datenmanagement und der Datenmodellierung, über die Data Governance und die Datendistribution bis letztlich zur tatsächlichen Datenvisualisierung. Das ist das konzeptionelle Fundament von BI und die technischen Aspekte, die eine BI-Lösung zwingend

WEB-TIPP:
www.cubeware.com

abdecken muss. Erst hiervon ausgehend macht eine Auseinandersetzung mit Spezialthemen Sinn. Denn letzten Endes macht jede Analyse, egal auf welchen Daten oder Technologien sie beruht, nur dann Sinn, wenn zum einen die Datenqualität stimmt und zum anderen die Ergebnisse auch den richtigen Leuten im Unternehmen in der für sie passenden Form zugeführt werden. Ansonsten entstehen nur neue Informationssilos, die einem ganzheitlichen Ansatz zuwider laufen und Mehrwert vermissen lassen.



Q Ulrich Parthier: *Spielen dann Themen wie Big Data und Internet of Things in Ihren Überlegungen keine Rolle?*

! Wolfgang Seybold: Nein, das bedeutet es auf gar keinen Fall. Wir beschäftigen uns intensiv mit diesen Themen – sowohl von einem technologischen Standpunkt aus, als auch von einem fachlichen. Doch wir sehen aktuelle Entwicklungen im Bereich Big Data und Internet of Things eher als „enabling technologies“ an, die mit der Unternehmensrealität und den daraus resultierenden Anforderungen in Einklang gebracht werden müssen. Sie stellen per se keinen Mehrwert dar. Es bedarf konkreter Anwendungsfälle, die den Einsatz und den damit verbundenen Aufwand rechtfertigen.

Q Ulrich Parthier: *Können Sie konkrete Anwendungsfälle benennen?*

! Wolfgang Seybold: Nehmen Sie beispielsweise das Thema Planung. Dies ist seit jeher ein wichtiges Thema für BI und Corporate Performance Management. Viel wird momentan über den Nutzen von Big Data für die Planung diskutiert. Wenn Big Data nur als riesiger Datenberg verstanden wird, erschließt sich das Potenzial für den Planungsprozess nicht wirklich. Wird Big Data dagegen als „enabling technology“ verstanden, dann macht das beispielsweise für die Produktionsplanung durchaus Sinn. Predictive Maintenance, also die vorausschauende Wartung von Maschinen, ist hier ein großes Thema. Durch die Einbeziehung von Maschinendaten in die Analysetätigkeit werden Unternehmen in die Lage versetzt, vor Entstehung auf mögliche Probleme in ihren Produktionsstätten zu reagieren.

„Nur wenn alle fünf Disziplinen nahtlos ineinandergreifen und in einer einheitlichen Planungsapplikation gebündelt werden, kann ein Planungsprozess ganzheitlich in einem Workflow mit Kontrollinstanzen abgebildet werden.“

Wird die Produktionsplanung, abgeleitet aus der Vertriebsplanung, mit Sensordaten der Produktionsmaschinen verknüpft, finden häufige Störungen des Produktionsprozesses unmittelbaren Eingang in Plan-Ist-Vergleiche und ermöglichen ein frühzeitiges Erkennen von Planabweichungen und Optimierungsmaßnahmen können eingeleitet werden.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass Big-Data-Technologien keine dezidierten Planaufbauten ersetzen. Sie können aber gepaart mit einem konkreten Erkenntnisinteresse dabei helfen, den Unternehmensplan noch detaillierter und flexibler zu gestalten.

Q Ulrich Parthier: *Sie sprechen die Operationalisierung von Unternehmensplänen an. Worauf gilt es im Vergleich mit der klassischen Finanzplanung bei der operativen Unternehmensplanung zu achten?*

! Wolfgang Seybold: In der Finanzplanung ist der Rückgriff auf Standards

noch am ehesten möglich. Gesetzliche Vorgaben und Compliance-Richtlinien müssen eingehalten und entsprechend im Planungssystem abgebildet werden. Deshalb ähnelt sich auch der Finanzplanungsprozess bei verschiedenen Unternehmen und macht das Verwenden von „Out-of-the-box“-Lösungen sinnvoll. Bei der Absatz- und Umsatzplanung oder der Produkt-, Kapazitäts- und Projektplanung hingegen finden sich in der Praxis gänzlich unterschiedliche Vorgehensweisen in den Unternehmen. Kaum ein Planungsprozess gleicht hier dem anderen. Diesen mit einem starren Planungsansatz erschlagen zu wollen, ist nicht zielführend. Planungssysteme, die operative Planungsprozesse abbilden wollen, müssen im Stande sein, bestehende Datenmodelle schnell zu überarbeiten, neue Faktoren aufzunehmen oder gänzlich neue Modelle mit Anbindung bisher nicht berücksichtigter Datenquellen zu entwickeln. Darüber hinaus müssen sie im Frontend-Bereich Applikationen für alle Planungsbeteiligten, gemäß ihrer jeweiligen Fachbereichsanforderungen, bereitstellen, die den Zugriff auf die Teilpläne jederzeit gewährleisten – stationär, per Web und mobil – und eine dezentrale Zusammenarbeit mittels kollaborativer Funktionen ermöglichen.

Hier schließt sich wieder der Kreis zum BI-Fünfkampf: Denn nur wenn alle fünf Disziplinen nahtlos ineinandergreifen und in einer einheitlichen Planungsapplikation gebündelt werden, kann ein Planungsprozess ganzheitlich in einem Workflow mit Kontrollinstanzen abgebildet werden – unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse der Fachabteilungen und ohne die „Single Version of Truth“ zu gefährden. Dies schafft die nötige Flexibilität und Agilität, individuelle Rahmenbedingungen zu adaptieren. Natürlich ist es wichtig, dass Daten aus diesen operativen Teilplänen auch ihren Niederschlag in einer Plan-GuV oder Bilanz finden, aber dieser Detaillierungsgrad alleine ist für die operative Planung nicht ausreichend, um mit der notwendigen Agilität auf erste Anzeichen einer Planabweichung reagieren zu können.

Ulrich Parthier: *Herr Seybold, wir danken für das Gespräch!*

Weiterführende Informationen:
www.it-daily.net

Lösungen



Die Buttons führen Sie in der ePaper-Version direkt zum Ziel. In der Printversion nutzen Sie bitte den QR Code.